

festzuhalten sind. Dafür steht die Geschichte eines Pädagogen, der mit straffälligen Jugendlichen etwa sechs Wochen auf einem Segelschiff verbracht hat. Am Ende des Segeltörns wurde er von einem Jugendlichen so zusammengeschlagen, dass er im Krankenhaus behandelt werden musste. Als sich der Pädagoge wieder erholt hatte und den Jugendlichen im Gefängnis besuchen wollte, sprach er zuerst mit dem Gefängnispsychologen. Der Psychologe erklärte ihm, dass der Jugendliche nur von diesem Segeltörn spreche und sagt, dass dies die wichtigste Zeit in seinem Leben gewesen sei. Würde man vorschnell urteilen, würde man zum Schluss kommen, dass das Segelprojekt erfolglos gewesen ist, weil der Jugendliche zu alten, aggressiven Mustern gegriffen habe. Bei genauerer Betrachtung ist womöglich das Gegenteil der Fall.

4. Thesen zur Erlebnispädagogik

Im Folgenden sollen in zehn Thesen, die ich in Zusammenarbeit mit Andreas Bedacht entwickelt habe, wichtige Positionen der Erlebnispädagogik bestimmt werden:

1. Die Erlebnispädagogik wird in der Jugendarbeit, in den Hilfen zur Erziehung, in der Behindertenhilfe, in der Erwachsenenbildung eingesetzt. Sie wird je nach Ansatz als Bildung, Therapie oder Prävention verstanden. Diese Vielfalt zeigt auf, dass sie als handlungs- und erlebnisorientierte Methode definiert werden muss.
2. Erlebnispädagogik geht von Defiziten aus: von Erfahrungen aus zweiter und dritter Hand, vom vergessenen Körper, vom Verlust der natürlichen Umwelt. Sie bietet als Kontrast zu unserer sehr komplexen Lebenswelt überschaubare Lernziele mit einer direkten Rückkoppelung von Handlung und Folge.
3. Die Erlebnispädagogik ist aber nicht nur als Defizitpädagogik zu verstehen. Sie baut auf den Stärken der Menschen, auf ihren Ressourcen, auf. Sie ist vornehmlich, aber nicht ausschließlich eine Pädagogik der Pubertät. Sie scheint geradezu für das jugendliche Lebensgefühl erfunden worden zu sein. Tiefes Erleben lässt Jugendliche Leben erst spüren, zeigt Grenzen und Öffnungen auf der Suche nach Identität auf. Die Entdeckung des Subjekts, des Ich, kann nur durch die Abgrenzung von der Außenwelt gelingen und handlungsorientierte Methoden sind ein wichtiger Beitrag beim Abstecken dieser Grenzlinie.
4. Erlebnispädagogik ist zunächst ein - manchmal romantischer - Rückzug, der wie das Planspiel die Variablen der Realität auf überschaubare und in der

Regel kontrollierbare Funktionen reduziert. Wer die oft unübersichtliche Wirklichkeit vereinfacht, um Einsichten und Zusammenhänge erfahrbar zu machen, muss sich um eine Einbindung dieser Ergebnisse in den komplizierten Alltag bemühen (Transfer).

5. Die spektakulären Momente erlebnispädagogischer Maßnahmen werden oft überbewertet. Das Biwak unter freiem Himmel, die einfache Brotzeit, die spannenden Pausengespräche schaffen ebenso nachhaltige Eindrücke.
6. Wenn auch weniger bedeutend als angenommen - die Erlebnispädagogik braucht sie doch: den Mut zur Überwindung, die Neugierde auf weitere Abenteuer, die Lust an der Leistung, das Vertrauen in den Nächsten. Wenn diese Aspekte zum Selbstzweck werden, dann begibt sich diese Pädagogik in Sackgassen.
7. Was sich als Erlebnis „eindrückt“, soll wieder zum Ausdruck gebracht werden. Nicht Erleben statt Reden sondern Erleben und Reden ist angesagt.
8. Erlebnispädagogik braucht Zeit: Mit der Länge der Maßnahme wachsen die Chancen der Teilnehmer, ihre Eindrücke verarbeiten zu können. Ohne Zeit und Raum für die notwendige Reflexion verkommt Erlebnispädagogik zum Aktionismus. Aus Langeweile soll eine lange Weile werden.
9. Die ökologische Dimension (und die Sicherheit) sind der Gradmesser jeglicher Pädagogik. Emotionaler Bezug zu natürlichen Lebensräumen, der durch positive Erfahrungen aufgebaut wurde, ist mit großer Wahrscheinlichkeit ein Garant für Naturschutz. Naturnutz und Naturschutz gehören zusammen, denn der Mensch ist Teil der Natur.
10. Es gab und gibt Fehlformen der Erlebnispädagogik. Dazu gehören paramilitärische Formen, ihr Missbrauch im Nationalsozialismus ebenso wie das Missverständnis einer Minimalpädagogik. Ein solcher Missbrauch zeigt aber auch die positiven Potentiale auf.

5. Als Ausblick zehn Provokationen: Get Your Kicks On Route Sixty-Six¹

Was ist eigentlich dran an diesem vermeintlich ungleichen Liebespaar „Erleben und Lernen“, das es zu einer Schriftenreihe, einem Buchtitel, einer Zeitschrift, zu einem „Internationalen Kongress“ und – neueste Errungenschaft im Jahr 2005 – zu

¹ leicht veränderte Fassung aus: Heckmair, Michl 2004, S. 292 –296